

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 53 (1966)  
**Heft:** 23  
  
**Rubrik:** Umschau

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

In die Schülerhefte kommt folgender Eintrag: *Pronoms adverbiaux:*

*Adverbe*

Pierre descend (dans la cave) : *y*  
Sophie rentre (de l'école) : *en*

*Pronom*

Jean réussit (à bien parler) : *y*  
Les élèves parlent (de leurs devoirs) : *en*

## Aktion Burundi

### Ideen muß man haben

Mit großem Idealismus und mit bestaunenswerter Phantasie wird an vielen Orten für die Aktion Burundi gearbeitet. Die folgenden Schlagzeilen beweisen das ganz deutlich:

- Burundi-Sonntag mit Predigten und Türopfer in St. Moritz.
- Zell LU hilft Burundi.
- 500 × 1000 in Goldau: Film, Dias, Bazar.
- «Jedes Schulkind verzichtet auf ein Weihnachtsgeschenk zu Gunsten Burundi», im Schulhaus Großbäcker, St. Gallen.
- Drei große Bazare in Zug!
- Gut koordinierte Aktionen in allen Schulklassen von Sattel sz.
- Vorführung der Burundi-Dias in 20 Freiburger Gemeinden.
- Bazar in Oberwil zg.
- «Charleys Tante» in Muttenz und Liestal, aufgeführt von der Theatergruppe Reinach BL.

- Briefmarken-Sammelaktion in Düdingen FR.
- Flohmarkt der Pfadfinder von Baar.
- Wohltätigkeitsball der kantonalen Lehrerkonferenz Zug.

Aus dieser kleinen Übersicht geht auch hervor, daß der Burundi-Ruf im ganzen Land gehört wurde. Wir sind auf weitere Meldungen und vor allem auf die Resultate gespannt.

### Stand der Sammlung

Mitte November betrug das Sammelergebnis Fr. 126000.–. Das ist sehr erfreulich, besonders dann, wenn es im gleichen Tempo wie im letzten Monat weitergeht.

### Aber

es braucht noch sehr viel! 375 Lehrerinnen und Lehrer oder Lehrergruppen müssen sich noch zu einer Aktion aufraffen und einen Tausender verdienen. Das ist möglich, wir sind davon überzeugt. Die ideellen Kräfte sind entfesselt.

### Machen auch Sie mit!

Aktionskomitee KLS

## Umschau

### Tagung der Arbeitsgemeinschaft für die Koordination der kantonalen Schulsysteme

Zum dritten Mal tagte die Arbeitsgemeinschaft unter dem Vorsitz von Dr. W. Vogel, Dielsdorf, und zwar am 12./13. November in Olten.

Der Samstagnachmittag diente der Kontaktnahme mit Vertretern der Westschweiz und des Tessins. J.P. Rochat, Montreux, versicherte die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der Bereitschaft der Société Pédagogique Romande, mit all jenen Institutionen der deutschen Schweiz in Kontakt zu treten, die sich um eine

Koordination des schweizerischen Schulwesens bemühen. Er kritisierte die welschen Regierungen, welche die Realisierung ihrer Koordinationspläne in der Westschweiz nur zögernd an die Hand nähmen. Als eines der dringendsten Probleme bezeichnete Rochat die richtige Eingliederung der Schüler der Oberstufe in die ihnen entsprechende Abteilung.

Über das Schulsystem im Kanton Tessin orientierte Attilio Petralli, Lugano, wobei sich interessante Parallelen zu den Problemen in der Westschweiz ergaben. Er forderte vor allem die absolute Demokratisierung der Studien, die noch heute den unteren Volksschichten praktisch verschlossen seien.

Am Sonntag, nach einer kurzen, fast peinlichen Debatte über die Zulassung des Fernsehens als Bildberichterstatter

über die Tagung, referierte Urs Bühler, Zürich, über die Ergebnisse seiner Studien zum Thema: Wann soll der Fremdsprachenunterricht an unsren Schulen einsetzen? Das Ergebnis fiel eindeutig aus: In den Schulen der Schweiz setzt der Fremdsprachenunterricht zu spät ein. Wir nützen jene Entwicklungsphase, wo das Kind sozusagen spielend und vom Gehör her sich eine Sprache aneignet, überhaupt nicht aus. Unser Sprachunterricht ist verintellektualisiert und führt vor allem nicht zum Sprechen, also zum eigentlichen Beherrschten einer fremden Sprache, und das in einem Land, wo vier Landessprachen gesprochen werden. In keinem europäischen Land, das ähnliche sprachliche Bedingungen aufweist wie die Schweiz, beginnt der Fremdsprachenunterricht so spät wie

bei uns. Der Referent kam zum Schluß, daß eine Vorverschiebung des Beginns des Fremdsprachenunterrichts ins Alter von 8 bis 10 Jahren unbedingt Vorteile hätte.

Werner Schmid, Weinfelden, setzte sich in seinem wohlfundierten Votum mit dem Paragraphen 15 der in Beratung stehenden neuen Maturitätsverordnung auseinander und bezeichnete die Anerkennung des gebrochenen Bildungsganges als eine unerlässliche Voraussetzung für eine sinnvolle Koordination der kantonalen Schulsysteme. Er attackierte das Schlagwort: «Der ungebrochene Bildungsgang ist dem gebrochenen überlegen» und zählte die Vorteile des gebrochenen auf, wobei man allerdings in guten Treuen über die Stichhaltigkeit einiger der genannten Gründe anderer Meinung sein kann. Der Votant plädierte jedoch keineswegs für die Ersetzung des ungebrochenen Bildungsganges durch den gebrochenen, sondern verlangte lediglich die Anerkennung der Gleichberechtigung beider Wege. In diesem Sinne wünscht er eine Abänderung von Paragraph 15, Abschnitt c, der die künftigen Gymnasiasten in Sonderzügen zusammenfassen will, während Herr Schmid gerade dies als undemokratisch bezeichnet, also keine Standesschule wünscht und daher dem Wahlfachsystem den unbedingten Vorzug gibt.

In drei Arbeitsgruppen wurden anschließend die einzelnen Voten diskutiert und allgemeine Richtlinien für die Koordination der kantonalen Schulsysteme erarbeitet.

Am Nachmittag berichtete Dr. L. Niykos, Rektor des Mädchengymnasiums I, Basel, über die Amerikareise einiger Schweizer Gymnasialrektoren und vermittelte interessante Einblicke in das Schulwesen der Vereinigten Staaten. Die Arbeitsgemeinschaft hat beschlossen, im Sinne des Postulates Schmid an den Bundesrat zu gelangen, um zur neuen Maturitätsverordnung kritisch Stellung zu nehmen.

Die dritte Arbeitstagung hat erneut gezeigt, wie fruchtbar und notwendig der gegenseitige Gedankenaustausch ist. Man gelangte vor allem zu der Erkenntnis, daß eine sorgfältige Grundlagenforschung unabdingbar ist, will man zu einem Ziel gelangen, wobei unbedingt ausländische Forschungsergebnisse und Erfahrungen verwertet werden sollen. Gerade darum ist sich nun jedermann bewußt, daß die Ver-

wirklichung der Koordination eine langwierige Sache sein wird – man sprach von zehn bis zwanzig Jahren – und daß sich Energie mit Geduld paaren müsse. *CH*

### **Aktuelle Probleme: Mangel, Werbung und Auswahl des beruflichen Nachwuchses**

Der heute in allen Berufen herrschende Nachwuchsmangel verleitet dazu, durch Schlagworte statt durch objektive Information den jungen Menschen für sich zu gewinnen. Wenn dieses Vorgehen auch noch nicht zur Norm gehört, so ist sie als zunehmende Tendenz doch immer häufiger anzutreffen. Auf weite Sicht gesehen können fragwürdige Werbemethoden, die nur dem quantitativen, nicht aber dem qualitativen Aspekt des Nachwuchsproblems Rechnung tragen, nicht zu befriedigenden Resultaten führen.

Wie wirkt sich etwa eine propagandistisch gefärbte Werbung auf den jungen Menschen aus, der vor der Berufswahl steht?

Der Unentschlossene, der richtungslos «einen Beruf» sucht, wird leicht das Opfer einer gerissenen Werbung. Er kann sich blenden lassen und im guten Glauben, das Richtige gefunden zu haben, eine Lehre antreten. Der andere, der einen Berufswunsch äußert und scheinbar genau «weiß, was er sucht», hat nur selten genaue Kenntnisse von den Aufgaben und Anforderungen seines Wunschberufes und häufig auch nur unklare Vorstellungen über seine persönlichen Strebungen und Fähigkeiten. Beide sind auf eine sachliche Berufsinformation angewiesen. In beiden Fällen entspricht das Angebotene nicht oder nur teilweise den persönlichen Erwartungen, den Bedürfnissen oder den gemachten Versprechen. Diese Lehrlinge werden nach kürzerer Zeit von der beruflichen Wirklichkeit enttäuscht sein. Das durch unsachliche Anpreisung und Information aufgebaute Bild fällt wie ein Kartenhaus zusammen.

Bei manchen Jugendlichen ist nach einer solchen Fehlwahl die Enttäuschung und Entmutigung unter Umständen so groß, daß sie den Mut zu einer neuen, ihnen angepaßten Ausbildung nicht ohne weiteres mehr finden. Für die Volkswirtschaft geht auf diese Weise manche wertvolle Arbeits-

kraft verloren, die im richtig gewählten Beruf zu einem tüchtigen Fachmann hätte ausgebildet werden können. Auch für jene, die sich von einer solchen Enttäuschung auffangen, ist ein Berufs- und Lehrstellenwechsel für alle Beteiligten mit viel Unannehmlichkeiten verbunden.

Eine gezielte Nachwuchspolitik müßte doch unter dem Leitgedanken stehen, den rechten Mann für den rechten Platz zu finden. Das Finden des rechten Mannes beginnt bereits beim Suchen, bei der Werbung, indem mit klaren, dem jungen Menschen verständlichen Worten das realistische Bild eines Berufes aufgezeigt wird. Der Jugendliche will informiert sein über die hauptsächlichsten Tätigkeiten, Werkstoffe, Arbeitsgeräte und Berufsaufgaben. Eine sachlich richtig informierende «Werbung» spricht junge Leute an, die sich aus echten Motiven für den dargestellten Beruf interessieren. Bloße Effekthascher und Unreife werden fernbleiben. Neben der echten Hinneigung zu einem Beruf ist ebenso mitentscheidend für den guten Lehrerfolg das Vorhandensein der berufswichtigen Fähigkeiten. In dieser Hinsicht werden heute oft sogar «beide Augen» zugeschränkt. «Ob es gehen wird oder nicht, soll dann die Praxis zeigen.» Nicht alle denken so. Sie spüren noch die Verantwortung dem jungen Menschen gegenüber, die für die Lehrfirmen nicht erst bei der Ausbildung beginnt, sondern bereits bei der Werbung, Auswahl und Einstellung der Lehrländer. Diese Haltung sollte auch in Zeiten des Nachwuchsmangels zum Nutzen der Beteiligten beachtet werden.

Die Berufsberatung als neutrale Instanz versucht durch sachliche Berufsinformation ein gesundes Gegengewicht anzustreben, indem sie dem jungen Menschen zum passenden Beruf verhelfen, anderseits der Wirtschaft den geeigneten Nachwuchs zu führen möchte.

*J.K.*

### **AKTION BURUNDI**

Postcheck-Konto  
60 - 22625

Aktion Burundi, Zug.